Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Helvetien und die Eidgenossenschaft der Schweitzer

https://hdl.handle.net/1874/380403

HELVETIEN UND DIE EIDGENOSSENSCHAFT DER SCHWEITZER

GESCHICHTE HELVETIENS ZUR ZEIT DER ROEMER.

Die alten Bewohner Helvetiens, wahrscheinlich Gallischen oder Celtischen Ursprunges, waren schon den Römern bekannt und fürchtbar, und Cäsar nannte sie die tapfersten und streitbarsten unter den Galliern. Ihre Wohnsitze erstreckten sich vom Lemanischen (Genfer-) See am Jurageberge bis gegen den Bodensee hin, wo sie in 12 Städten und 400 Ortschaften wohnten. Den Kernstamm bildeten die tapfern Tigeriner, Zürcher, deren Nachbarn die Tugener, Zuger, Tulinger und Raurracher im heutigen Gebiete Basels und an der Aar, waren; ihnen zunächst, jenseit des Jura wohnten die Sequaner, an der Rhone von Genf hinab die Allobrogen.

Die älteste und geschichtliche Kunde vom Lande und Volk der Helvetier reicht jedoch nur bis in das J. 108 v Chr. hinauf. Ein tapferer Jüngling Namens Divico überwand damals am Genfersee den römischen Feldherrn L. Cassius, der sich den mit den Cimbern und Teutonen vereinigten Helvetiern entgegen gewerfen, um das von diesen zahllosen Schwärmen bedrohte Italien zu schützen. Nach der Niederlage jener grossen Völker bei Verona und bei Aix durch Marius und Catulus zogen auch die Helvetier wieder in ihre Heimath zurück. Aber nachdem sie einmal ihre Kraft an den Römern erprobt, durch öftere Kriege mit benachbarten Germanischen und Gallischen Völkern kampflustig, und durch häufige Zuge in jene gesegneteren Länder beutelustig geworden: beschlossen sie gemeiner Theil des Volkes, eine andere, unter günstigeren Himmel gelegene Heimath zu suchen, die man jenseit des Jura zu finden hoffte. Der herrschsüchtige Volksführer Horderich gab den ersten Anlass dazu; doch erlebte er den Vollzug seines Werkes nicht, denn erst nach seinem durch Verdacht des Verrathes herbeigeführten Tode, brachen die Helvetier auf. 368,000 Menschen, worunter 92,000 streitbare Männer, zogen nach Zerstörung ihrer Wohnsitze hinab an die Rhone, wo ihnen Cäsar mit seinen wenigen Legionen den Durchpass verweigerte; sie brachen daher durch die Klausen in Jura in Gallien ein, um durch das Gebiet der Sequaner in das Land der Santones zu gelangen. Allein Cäsar durfte die Nachbarschaft eines so kriegskundigen Volkes im römischen Gallien nicht dulden; in Eilmärschen verfolgte er daher dessen Zug, erreichte ihn beim Uebergange über den Doubs, folgte ihm, und schlug bei Bibracte das heldenmüthig kämpfende und sterbende Volk, das keine andre Heimath hatte, als das Schlachtfeld. Der Rest des Volkes wurde in seine alte Heimath zurückgeführt, und hatte sich unter römischem Schutze wieder an. Von dieser Zeit an beginnt die Herrschaft Roms über Helvetien. Römische Sitten, Luxus, Religion, römische Standlager und Colonien wurden angelegt, alle Umgebung besetzt und bewacht. Wo jetzt Nyon, entstand Novidunum mit der Julischen Ritterkolonie, der Schlüssel des Rhonethales wurde durch Octodarum, jetzt Martinach, verwahrt gegen die freien und unbändigen Gebirgsvölker im obern Rhonethal, die Seduner (Sitten) und Veragrer, die später den römischen Unterfeldherrn aus seiner festen Stellung vertrieben. Unter Kaiser Augustus entstanden während der römischen Kriege, die seine Söhne Drusus und Tiberius führten, auch im nördlichen und westlichen Theile Helvetiens solche römische Standlager, die nach und nach durch Freiheiten und Vergünstigungen zu blühenden Städten heranguellen. So im Lande der Rauracher das blühende Viodonissa, jetzt Windisch, zur Zeit Julians erzittert; die colonia Augusta Rauracorum, jetzt Basel Augst; früher schon am Murtensee Aventicum auch Colonia flavia, das heutige Avenche, oder Wiflisburg, so Curia, Chur; am Bodensee arbor felix, heut Arbon; Vitodurum, Winterthur, castrum Turicum, Zürch: Confluentia, Koblenz; Ordinodunum, Iverdon, Vivisecum, Vevey u. A.

Schon im zweiten Jahrhundert nach Chr. war ganz Helvetien, so weit es bewohnt war, römische Provinz, hatte römische Sitten, Luxus, Sprache und Götter angenommen, und war Volk und Art der alten Helvetier spurlos verschwunden.

Als aber Rom selbst anfhörte zu sein, was es war, als es sogar zu schwach wurde gegen die heranstürmenden Barbarenschwärme sich selbst zu schützen, musste es ihnen seine entfernteren Provinzen überlassen. So entrissen die Alemannen Helvetien und zerstörten alles was Römisch war, wie denn von dieser Zeit der Zerstörung her ein grosser Theil Helvetiens lange nur mit dem Namen der Wüste benannt wurde. Zwar war es einigen römischen Heeren noch gelungen, bei Vindonissa unter Kaiser Const. Chlorus und bei Marthalen unter Kaiser Julian die Alemannen zu schlagen, aber sie kehrten nur um so zahlreicher und erbitterter wieder.

Während die Alemannen sich in der Wüste und den nördlichen Theilen Helvetiens niederliessen, nahm von Westen her ein anderes Volk, die Burgunder, Besitz von den Gegenden der Wadt, des Jura und Genfersees, begleiteten jedoch ihre Eroberung nicht mit Zerstörung des Bestehenden, sondern nahmen Sprache, Sitte und Religion, wie sie selbe fanden, willig an. Diese Burgundionen, ebenfalls ein deutscher Volksstamm, kamen von der Saale her, hatten zuerst auch von da immer weiter am linken Rheinufer hinauf am, und wanderten endlich, von den Hunnen gedrängt, nach Gallien, das damals vom römischen Statthalter Aetius, dem Ueberwinder des Hunnen Attila, verwaltet worden. Die Provinz, das heutige Savoyen, die beiden Seiten des Genfersees, die Ufer des Rhonethales bis an das Meer, — von der Loire bis an die Grimsel — diess waren die neuen Wohnsitze der Burgundionen.

GESCHICHTE HELVETIENS VON DER VOELKERWANDERUNG BIS ZUR RUDOLF VON HABSBURG.

Ausser den Alemannen und Burgundionen traten in dieser Periode noch zwei andere Völker auf die Schauplatz Helvetischer Geschichte: die Ostgothen unter ihrem König Theodorich, und die Franken unter ihrem Chlodwig. Jene hatten Italien, Rhätien, die Alpen von Appenzell, Uri, Glaris und Graubünden inne; diese, aus den Steppen am Unterrhein kommend, liefen nach dem Sturze des Ostgothischen Reiches mit aller Macht über das herrenlose Gallien her, das in Chlodwig einen kräftigen Herrscher erkannte und sich seinem Scepter fügte. Nach Ueberwindung der Alemannen bei Zülpich huldigten diese ebenfalls dem Frankenkönige, der von nun an am Rheine hinauf bis in die Alpenthäler Helvetiens herrschte. Nicht nur früher

II. TAFEL DER GESCHICHTE HELVETIENS.

DIE REFORMATION IN DER SCHWEIZ BIS 1668.

Nach so vielen Kriegen und innerlichen Bewegungen hatte auch die Religion aufgehört die Gemüther zu beherrschen, wie früher, denn mit den Menschen war auch sie durch grobe Missbräuche entartet; hauptsächlich aber schadete der sittenlose Wandel der Geistlichkeit selbst ihr am meisten, und besonders der Sündenhandel und Ablass. Schon vieles war vorausgegangen, die Hierarchie zu untergraben, Arnold von Brescia, Wiclef, Huss, die Concilien zu Constanz und Basel, welche die Gebrechen des Papsthums und der Kirche aufdeckten. Da erhob sich, zu gleicher Zeit mit Luther in Deutschland, *Ulrich Zwingli*, Sohn armer Aeltern, aus dem Toggenburgischen, gegen den Koloss der Hierarchie und ihre Anmassungen, namentlich gegen den Ablasskram eines Bernardin Samson, nicht ohne Aufmunterung vieler Edlen seiner Zeit, worunter der Bischof von Constanz und der Abt von Einsiedlen. Ueberall lehrte und predigte er gegen den Ablass, den Heiligendienst, gegen Wallfahrten, Bussübungen, gegen die Ehelosigkeit der Geistlichen, gegen den Papst und setzte statt der Messe das heil. Abendmal in der Gemeinde ein; auch eiferte er gegen die Sittenlosigkeit der Vornehmen, und gegen die Gebrechen seines Vaterlandes, die Verkäuflichkeit am fürstlichen Interessen des Auslandes, gegen Pensionen und das Reislaufen: viele Feinde erweckte er sich, aber auch die Freundschaft und Liebe der Bessern der Nation, und viele wackere Männer unterstützten durch Verbreitung seiner Grundsätze die Reformation. Schwytz, Uri, Unterwalden, Lucern und Zug verschlossen sich der Lehrverbesserung, während sie in den andern Orten mehr oder weniger Eingang fand, besonders aber in den Städten. So waren die Religionspartheien bald gebildet, besonders als Zürch und andere Stände die gemeinsamen Aemter der Eidgenossen reformirten und Toggenburg und St. Gallen vom Abte befreien wollten. Da traten die fünf katholischen Orte mit 8000 Mann dagegen auf, und schlugen bei Kappel die Zürcher ganz empfindlich, selbst Zwingli blieb. Beide Partheien begnemten sich dann zum Frieden, der aber in Solothurn nur mit Vertreibung der Reformirten, deren Blut der edle Schultheiss Wengi rettete, hergestellt werden konnte.

Auch ausserhalb der Eidgenossenschaft hatte sich die neue Lehre verbreitet, in Wallis im Waatlande und in Bünden; am wichtigsten aber ist Genfs Katastrophe; diese Stadt, seit langer Zeit unter einem fürstlichbischofe, in der Gewalt Savoyens und im Bunde mit Bern, war in zwei Partheien getheilt, in Anhänger an den Bischof und an Savoyen, und in Anhänger der neuen Lehre und der Eidgenossen; der Friede von St. Julien wurde nicht gehalten, die Reformirten bekamen mit Hülfe Berns, das die ganze Waadt eroberte und reformirte, die Oberhand, der Bischof floh nach Gex, und die Stadt erklärte sich 1536 für einen freien Staat. Bern aber blieb im Besitze der Waadt, Freyburg erhielt die Grafschaft Greyerz, und Kalvin organisirte zu Genf die kirchlichen Angelegenheiten. Aber die Glaubenszerbitterung stieg in Helvetien immer mehr, und in Locarno wurde die neue Lehre durch den katholischen Vogt mit Blut und Verbannung ausgerottet; doch am meisten Spannung veranlasste der Borromäische Bund, den der Kardinal dieses Namens unter den kath. Orten zu Lucern errichtet hatte. 1586. Da warben die Katholiken bei demselben, und Tausende zogen nach Frankreich zur Unterdrückung der Hugenotten, so wie auch die reformirten Orte ihre Jugend für die letztern in dem Glaubenskampf verbluten liessen. Auf fremdem Boden, um schnödes Geld vergossen die Schweizer ihre Brüder aus Glaubenshass! So verlor Mühlhausen die Bundesgenossenschaft mit den kath. Schweizerorten aus Religionshass, und wurde von den Bernern 1587 mit Gewalt erobert. Aber in Appenzell entstunden noch bedenklichere Glaubenskämpfe; die noch katholisch gebliebenen innern und Gebirgsgemeinden wollten zu Appenzell mehrere Reformirte mit Gewalt bekehren, und erst nach achtjährigem Lärmen trennte sich die Landschaft in *Ausserroden* und *Innerroden*, dort wohnten die Reformirten, hier die Katholischen. Aber in Wallis wurden die Reformirten 1663 vertrieben. Genf wurde zweimal durch List und Verrath von Savoyen bedrohet; und Biel musste nach vielem Streit mit dem Bischof von Basel, von dem es sich losmachen wollte, 1610 sich endlich doch seinem weltlichen Arme fügen. Was das Schwert nicht fass, raffte der schwarze Tod hinweg, der bis in die tiefen Alpenthäler hineindrang.

Im Dürnten Lande gestalteten sich jedoch die Angelegenheiten am bedenklichsten; Spanien, im Besitze Mailands, und das ihm eng verbundene Oesterreich suchten sich durch Erwerbung Graubündens zu vereinigen gegen Frankreich; da bohlten die Gesandten aller drei Mächte in Bünden mit Gold und schönen Worten um die Freundschaft des Volkes, das sich in zwei Partheien theilte, in spanisch gesinnte unter Rudolf Planta, und unter französisch gesinnte unter Herkules von Salis; jenes Katholiken, dieses Reformirte. Da wurden Bündgerichte gehalten, da standen Brüder gegen Brüder in Waffen, da wurden zu Thusis die Planta und die kathol. Geistlichen vertrieben, der greise Landammann Zambra und der Priester Rusca unschuldig wegen Verrathes an Spanien enthauptet, aber ihr Blut zog Jammer und Elend über Rhätien herbei. Zugleich mit den Menschen wuthete die Natur, und der reiche Flecken Plurs im Chiavennathale wurde 1618. in *einer* Nacht verschüttet durch einen Bergsturz. Die Katholiken vergalten die Verfolgungen, die von Thusis ausgegangen, mit dem zu Davos niedergesetzten Gerichte, und Planta mordete mit Spanischer Hülfe die Protestanten im Veltlin, 1620, während vom Münsterthale her die Oesterreicher eindrangen, und im Bündnerlande selbst hatte sich der reformirte Pfarrer Georg Jenatsch der Dinge bemächtigt, den Pompejus Planta erschlagen, die katholischen Schweitzer Hülfsvölker aus Bünden vertrieben, und die Verträge mit Spanien vernichtet. Da führte Rudolph Planta 1621 den österreichischen Obersten Baldiron in sein Vaterland, und half ihm es unterjochen; dieser und die Spanier unter Feria wutheten entsetzlich; vergeblich schien sich die Praetigauer in Wuth und Verzweiflung, die vertriebenen Dringer kamen verstärkt wieder: da kämpfte und blutete Verzweiflung und Fanatismus vergebens; die Gerichte und das Engadin wurden österreichisch, von den Bündnern getrennt, und diese mussten Durchpass nach Italien gewähren. Die Eidgenossen nahmen sich der Unglücklichen nicht an, aber der König von Frankreich: die Oesterreicher wurden zwar vertrieben, aber nachdem Frankreich mit Spanien Frieden gemacht, drangen sie von Neuem in Bünden ein: da war kein Recht und kein Erbarmen mehr. Aber Gott sandte Rettung: Gustav Adolf, König von Schweden, war in Deutschland erschienen und der Kaiser musste seine Truppen überall zusammenziehen. Frankreichs Gesandter, der Herzog von Rohan half nun den Bündnern Veltlin erobern, aber er wollte es für Frankreich behalten, die Bündner entledigten sich durch die Verschwörung des Georg Maier zu Chur dieser Gäste, und nachdem die Häupter der Partheien, Planta und Jenatsch gefallen, erhielten sie zu Mailand 1639 den Frieden, Veltlin und ihre alte Freiheit.

Während der 30jährige Krieg in Deutschland wüthete, stritten sich auch die Eidgenossen, ob auch in Religionsangelegenheiten die Stimmenmehrheit gelten solle, und mehr als einmal war das Schwerdt zum Bürgerkriege gezückt, und die Unverletzlichkeit der Grenzen nicht mit gehöriger Kraft gegen die Schweden und Kaiserlichen gehandhabt: denn Horn war durch die Zürcische Stadt Stein gedrungen, die Oesterreicher durch Schaffhausens Gebiet, und Herzog Bernhard von Weimar machte sich 1638 zu Basel bequem. Zwar brachte der Westphälische Frieden 1648 auch der Eidgenossen die Anerkennung gänzlicher Unabhängigkeit von Reich und Selbstherrlichkeit, aber den Religionsfrieden vermochte er ihnen nicht zu geben: zu dem Hasse der Protestanten und Katholiken kam auch noch der Hass der gedrückten Bauern gegen die Städte und Regierungen. Mancher Bauer war nichts weniger als frei und hatte harte Lasten zu tragen. Als Bern und Lucern eine Aenderung im Münzwesen einführten, 1652, brach der längst gährende Stoff unter dem Landvolke in offene Empörung aus, die Entlibucher voran, die in den Frei-Aemtern und die im Canton Bern von Zug bis Brugg folgten, auch der Aargau und Solothurn erhob sich: Niklas Leuenberger war ihr Hauptmann: aber Erlach der Berner Feldhauptmann schlug und zerstreute sie bei Herzogenbuchsee 1652. Die Rädelsführer wurden gerichtet, die Landschaften wurden mit Geldbusse bestraft. Einen neuen Bürgerkrieg fachte der Religionshass an; zu Arth hatten die Schwytzer einige reformirte Familien vertrieben; Zürch und Bern ergriffen die Waffen, die Macht der Lettern wurde aber bei Villmergen von den Katholiken überfallen und besiegt, der darauf vermittelte Frieden gebot zwar den Waffen, aber nicht den Gemüthern Ruhe, und zu diesem gesellte sich eine böse Seuche. 1667.

Toggenburger Krieg. Der Abt von St. Gallen hatte 1668 vom Freiherrn von Raron, dem Erben des letzten Grafen Friedrich von Toggenburg, die Rechte über diese alte Grafschaft erkauft; als aber der Abt eine unbeschränkte Herrschaft über dieses reformirte Land ausüben wollte, traten sich die katholischen und reformirten Orte abermals für und wider Toggenburg gegenüber; vergebens mahnten Basel, Glarus, Solothurn und Freyburg zum Frieden; die Schaaren von Zürch und Bern drangen siegreich und verheerend im Thurgau und den bischöflich St. Gallischen Landen ein, das Rheinthal und der Aargau mit Baden und Mellingen gaben sich ihnen, und die Katholischen hätten Frieden gemacht, wenn nicht der Kaiser, der König von Frankreich und der Pabst gebeitet hätten: 150,000 Streiter standen sich gegenüber. Bei Siss siegten die Unterwaldner über die Berner, dagegen siegten die Zürcher bei Hütten über die Schwytzer: aber der Sieg der Berner über die Katholischen unter dem Ritter Ackermann bei Villmergen entschied endlich diesen letzten Kampf, der 64 Jahre länger gedauert, als der deutsche Religionskrieg: der Friede von Aarau, 1712: Baden, Rapperschwyl und die untern Freiämter kamen ganz an Zürch und Bern, die Toggenburger und das Rheinthal unter ihren Schutz.

DIE SCHWEITZ SEIT DEM AARGAUER FRIEDEN BIS ZUM UNTERGANG DER EIDGENOSSENSCHAFT. Von 1712—1798.

Seit dem religiösen Bürgerkrieg zu Villmergen wurde zwar das Schwerdt achtzig Jahre lang nicht mehr entblösst, aber die Eidgenossen litten an veralteter Verfassung: Zügellosigkeit in demokratischen Orten, und Bedrückungen, welche die Städte über die Landleute und Unterthanen ausübten, Einflüsterungen von Aussen, Uebermuth der Geschlechter, Ohnmacht des Bundes, gaben ein ebenso unerfreuliches Bild, als jene blutigen Jahre. Die Einen waren mit Frankreich verbündet, andere mit Oesterreich, wenig waren eidgenössisch gesinnt. So haderte 1726. der Flecken Wilchingen, von Oesterreich aufgereizt, aber im Stiche gelassen, mit *Schaffhausen* vergebens und unglücklich um seine Rechte! Auch der Bischof von *Basel*, Conrad von Rheinach verweigerte den Münsterthälern ihre Freiheitsbriefe, bedrückte die Reformirten, mischte sich in die Justiz zu Biel, und sein Nachfolger von Rinach wollte gar französische Truppen herbei um die von Pruntrut zu züchtigen, aber die Berner schützten ihre Bundesverwandten gegen jenen nachdrücklich. *Glarus* vernichtete die Freiheitsbriefe der Werdenberger Landleute, deren Land es an sich gekauft hatte, und demüthige die Freiheitsliebenden unter ihnen, doch nicht mit Blut, 1721; in Zug wurde 1728 die Partheiung der Lüdeler, oder des Frankreich anhängenden Adels durch Zuthaben Verbannung gestraft und die Harten, wozu die Aemter Aegeri, Menzingen und Baar gehörten, setzten ihren Stimmführer Schuhmacher auf den Stuhl des Ammanns, dessen Schreckensregiment jedoch nicht lange dauerte, und grosses Unglück über ihn brachte. Ebenso bekämpften sich die Partheien der Harten und Linden im Appenzellischen *Ausserroden*, der von der der Sitter durchschnitten wird, wegen Bestimmung des Hauptortes, ob Trogen oder Herisau, das den Harten oder dem Landvolke angehörte, und wegen Bestättigung des Rorschacher Zollvertrages mit St. Gallen: die Harten siegten 1735, doch wurde noch vermittelt. Auch Innerroden war nicht von Partheiungen frei; seia offener sonst beliebter Landammann Suter wurde von der Parthei des Jacob Geiger, dem er vorgezogen worden war, verleumdet, verbannt, und endlich durch Verrath herbeigelockt und enthauptet 1784. Zu Bern hatten sich die Geschlechter der Regierung gänzlich bemeistert, und der grosse Rath und die Zünfte fast all ihren Einfluss verloren; die Rathsstellen erbten sich von Vater auf Sohn, und wer sich gegen einen Unfug zu Wahrung alter Handvesten und Freiheiten erhob, wurde mit Kerker oder Verbannung bestraft; so auch der Hauptmann Samuel Henz; dieser aber zettelte nach seiner Rückkehr eine Verschwörung gegen das Regiment der Geschlechter an, die aber verrathen wurde und ihm das Leben kostete, das er mit mehr Würde dahingab, als er es führte. Aber seit der Katastrophe von 1749 wurden auch die Gebrechen des öffentlichen Wesens fleiss besprochen, und mancher eingeschlichene Missbrauch entfernt, wie denn Berns Regierung immer das Lob der Weisheit und Milde gezollt werden muss. Uri bestrafte das aufrührerische Livinerthal, wo es Zölle erhob und Schirmrechte übte, und zum estenmale waren wieder im Jahr 1755. die Banner fast aller Eidgenossen vereinigt auf dem Gotthard; die geschrecktenEmpörer wurden in furchtbarem Blutgerichte bei Faido enthauptet, während das unglückliche Volk knieend dem Schauspiele zusehen musste und auf immer Unterthan wurde.

Milder handelte Friedrich der Grosse gegen seine widerspänstigen *Neuenburger*; *Neuenburg* und *Valengin* waren früher burgundisch, mit diesem Reich kam es unter Lehensherrschaft der deutschen Kaiser; die Freiherrn von Neufchatel gaben denen, die sich am See und im Jura ansiedelten, grosse Freiheiten, und hatten die Stadt Neufchatel gestiftet und mit Privilegien beschenkt. Aus der Hand Graf Rolins von Neufchatel kam 1288. die Herrschaft an Rudolph von Habsburg, dann an das mächtige Burgundische Haus Chalons, nach fast 400 Jahre an das Haus Longueville, 1503; und nach dem Tode der letzten Tochter desselben, der Maria von Nemours 1707, wählten die Stände des Landes unter 52 Bewerbern den König Friedrich I. von Preussen, der als Fürst dieses Landes die alten Freiheiten und Gesetze desselben anerkannte, ja sogar dem Bunde der Eidgenossen beitrat, weil das Land unter die zugewandten Orte geörte. Als aber die Gefälle des Landes verpachtet wurden, erhoben sich die Neuenburger, eifersüchtig auf ihre Rechte, entseizten und erschlugen 1768 den königlichen Sachwalter Gandot; aber König Friedrich II. Grosse stellte mit Hülfe seiner Bundesgenossen, der Berner und Lucerner, die Ruhe wieder her, und Verbannung der Schuldigen war die höchste Strafe, dann gab er dem Fürstenthume grössere Rechte und Begünstigungen als je zuvor es hatte, und gab ihm sogar die Freiheit, die es gegen ihn gebraucht hatte, wieder. *So handelte ein König!* —

Auch in Freyburg rührte sich das Volk gegen die aufgekommene Gewalt der Geschlechter, die einen Senat aus ihrem Schoße, die Heimlichen genannt, bildeten, und den übrigen Bürgern seit 1684 verschlossen war: unter dieser heimlichen Kammer nahm der sonst so hohende Stand der Gewerbe und des Handels immer mehr ab, und die sonst freien Männer der *alten Landschaft* waren zu Unterthanen geworden. Da wandte sich der edle Nikolas Chenaux mit dem Landvolke an die Behörde zu Freyburg um Abstellung der Missbräuche, wurde abgewiesen, das empörte Volk bestöthigt, er selbst wurde auf der Flucht von seinen eigenen Freunden ermordet. Vergebens aber wartete das Landvolk auf die versprochene Besetzung und Vermittlung; Chenaux's Grab wurde nun zum Versammlungsort desselben, wo sie heimlich und heiliger Stätte; kein Verbotd der Regierung, keine Gewalt, nicht einmal der Bann des Bischofs hielt sie davon ab; da vereinten sich auch die unzufriedenen Zünfte der Burger Freyburgs mit den Landleuten; doch von Bern, Lucern und Solothurn geschützt, wies der Senat alle Klagen von sich und suchte die Unruhigen mit Verbannung und Gefängniss heim. —

So handelte der Senat einer freien Stadt!

Auch in *Genf* herrschte schon lange der Geist des Unfriedens, auch hier hatten die Geschlechter die Herrschaft an sich gerissen; ein Dürcest, der sich der Unterdrückten annahm, war 1730 mit Gefängniss bestraft worden, und im Jahre 1762 entflammten J. J. Rousseau's Schriften, auf Befehl des Rathes durch Henkers-hand verbrannt, abermals die Gemüther; die Parthei der Repräsentanten oder des Volkes, und jene der Negativen, oder Aristokraten bekämpften sich mit abwechselndem Glücke, bis endlich durch Berns und Frankreichs Hülfe die Letztern 1782 den Sieg davon trugen und 1796 auch die Volksparthei in gleiche Rechte eintrat. Auch in Basel musste der aristokratische Rath, welcher schon seit König Ludwigs XIV. Zeit herrschte, und es duldete, dass durch Hüningens Befestigung Basel von den Mündungen französischer Kanonen bewacht wurde, der Volksparthei weichen, und der Einfluss der französischen Revolution übte überall seine Macht. Oesterreich konnte den Bischof nicht mehr schützen, und sein Gebiet vereinte sich mit Basels zur Rauracischen Republik, und ein Theil des Landes wurde mit der französischen Republik vereinigt. Auch die Waadt, bisher von Bern beherrscht, huldigte den neuen Principien der Revolution; in Graubünden erwachte der alte Hass der Salis und Planta, und während in Paris 1792 das Blut der Schweizer für den König floss, stürzte auch in Genf unter Bürgerkriegen die alte Ordnung zusammen. Das Volk St. Gallens nüthigte seinen weisen Fürstabt Beda zu Concessionen, und Zürch hatte alle Macht aufmischten, die empörte Volksparthei zu unterdrücken; da flog der herrliche Sohn Mar Revolution, Napoleon Bonaparte von einem Sieg zum andern, riss Bormio, Veltlin und Kleven von Graubünden los, stiftete 1798 die cisalpinische Republik: die ganze Schweiz, vom Freiheitsrausche gejagt, erhob sich gegen die alte Ordnung, überall Umsturz und Anarchie, französische Truppen an den Grenzen. Vergebens wurde zu Aarau der alte Bundesschwur erneuert; vergebens bei Neuenegk und im Grauholz gestritten; die Bernerschaft, die der 400 Jahre alten Eidgenossenschaft schlug: Solothurn, Freyburg und Bern in den Händen der Franzosen, welche am 5. März 1798 die *helvetische Republik* in 18 Kantonen ausriefen; eine neue demokratische Verfassung, Aarau, dann Lucern, der Sitz der gesammten Regierung; das Gebiet Berns in vier gleiche Cantone getheilt: Aargau, Oberland, Wadt und Bern; Uri, Schwytz, Unterwalden und Zug in *einen* zusammen geschmolzen; ebenso Appenzell, Land und Stadt St. Gallen und das Rheinthal zum Kanton Saentis vereint. Da erhob sich noch einmal der alte Schweizermuth in dem Waldstetten unter Alois Reding; aber vergebens wurde bei Wolrau, auf dem Etzel, bei Schindellegi und endlich am rothen Thurm unweit des Moorgartens und bei Arth gefochten, denn sie verbluteten über ihren Siegen. —

Nachdem auch das Rheinthal, Appenzell, das Oberland und Niedwaldens Erheben unter dem Kaputziner Styger vom General Schauenburg gebändigt, und durch den Bluttag zu Stanz geschreckt worden, übten die Sieger alle Willkühr im Lande. Im Jahr 1799 rückten endlich Russen und Oesterreicher und Russen in Graubünden ein, da kämpfte wieder ein Theil der Schweitzer für, der andere gegen Frankreich, die ganze Schweitz war *ein* Schlachtfeld, bis Massena bei Zürch den französischen Waffen über Oesterreich und die Russen unter Suvarow den Sieg wieder gab, und die helvetische Republik wieder herstellte, der nun auch Graubünden beitrat.

Abermals wurde die helvetische Regierung ihrer Auflösung durch den Abfall von Wallis, Zürchs, der Waldstetten, Schaffhausens und Basels nahe gebracht; da gebot Napoleon 1803. und gab die Vermittlungsurkunde; die Eidgenossenschaft wurde wieder hergestellt, dieselbe in neunzehn Cantone getheilt: Appenzell, Aargau, Basel, Bern, Freyburg, Glaris, Leman, Lucern, Rhätien, Schaffhausen, Schwytz, Solothurn, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zug und Zürch: aber unter schönem Namen wurde der Bund des Kornen Unterthan, doch genoss er Ruhe und Frieden, während in Deutschland gekämpft wurde. Als aber Napoleon gestürzt war, brachen die alten Wunden von Neuem auf, und von Neuem wurde der Bürgerkrieg zu verhüten, eine fremde Vermittlung nüthig: dies geschah auf dem Congress zu Wien 1815: die Eidgenossenschaft blieb zwar ein Bundesstaat, doch kamen zu den neunzehn noch drei Kantone, Genf, Wallis und Neuenburg hinzu, und letzteres wieder unter Preussen: Chavenna, Veltlin und Bormio aber kamen an Oesterreich: die Unabhängigkeit der Schweiz wurde garantirt, die aristokratische Verfassung in den einzelnen Orten wieder restaurirt. Von dieser Zeit bis zur Julirevolution des Jahres 1830, welche die Restauration und die Aristokratie stürzte, genoss die Schweitz des allgemein europäischen Friedens unter mehr oder weniger Bedrückung, aber von da an wurde die alte Zwietracht, der alte Kampf des Liberalismus mit den Geschlechtern erneuert, und ist bis auf heutigen Tag noch nicht ausgekämpft, weshalb auch die Geschichtschreibung mit der Julicatastrophe endigt.

SCHLACHTEN DER SCHWEIZER.

8 v. Chr. *Divico* besiegt die Römer am Genfersee.
7 v. Chr. *Cneaus* vernichtet die Helvetier bei *Bibracte*, jetzt.
54 v. Chr. die Walliser schlagen den Römer Agtmus. Serg. Galba bei *Martinach*, einst Octodorus in Wallis.
304 nach Chr. Kaiser Constantin Chlorus schlägt die Alemannen bei Vindonissa, j. Windisch.
357 Kaiser Julian besiegt die Alemannen bei *Markolea* im Kanton Zürch.
915 Rudolph II. von Burgund, den Herzog Richard von Schwaben bei *Winterthur* im Kanton Zürch.
992 Der Empörer Hainz von Stein vom Thurgauer Adel bei *Schwarzach* unweit Schaffhausen.
1190 Berthold der V. von Zähringen schlägt den Uechtländischen Adel bei *Peterlingen* unweit Wiflisburg.
1191 Dasselbe im *Grindelwald*, im Berner Oberland.
1288 Heldenmüthiger Kampf der Berner unter Venner Brugger gegen Herzog Rudolph von Oestreich an der *Schlosshalde* bei Bern.
1291 Die Berner schlagen den Adel und die Freyburger am Donnerbühl bei Bern.
1315 Die Schweitzer schlagen den Herzog Leopold von Oestreich am *Moorgarten* auf der Grenze von Schwytz und Zug.
1333 Die Urner schlagen die Dissentiner am *Gotthard*. Sieg der Berner unter Rudolph von Erlach über den Adel und
1339 über Freyburg bei Laupen in Kanton Bern.
1352 Sieg der Zürcher über die Oestreicher bei *Tatwyl* bei Baden.
1352 Sieg der Glarner über Stadion bei *Nafels* in Glaris.
1368 Sieg der Berner über den Bischof von Basel bei *Malnaix* an der Birs im Münsterthal.
1375 Die Entlibucher siegen über Coney am *Büttisholz* im Kanton Lucern.
1375 Sieg der Berner über Coney und die Engländer bei *Neuenburger* und Bieler-See.
1375 Dieselben über denselben bei Kloster *Frauenbrunn* im Kanton Bern an der Solotburner Grenze.
1386 Sieg der Eidgenossen über Leopold von Oestreich bei *Sempach* im Kanton Lucern.
1386 Bern siegt über die Freyburger auf dem *Bläuelisee* Feld bei Bern.
1388 Die Glarner siegen über den Adel und Oestreich bei *Nafels* in Glaris.
1403 Die Appenzeller besiegen die Schwäbischen Städte am Speicher, oder am Vögelseck in St. Gallen.
1405 Dieselben besiegen die Oestreicher *am Stoss* im Rheinthal.
1405 Dieselben abermals über Oestreich an der Wolfshalde bei Rheineck.
1422 Niederlage der Eidgenossen durch die Mailänder bei *Arbedo* unweit Bellinzona.
1440 Flucht der Zürcher im Bürgerkriege bei *Pfäffikon* im Kanton Zürch.
1443 Sieg der Eidgenossen über Zürch bei *Freyenbach* an der Grenze von Schwytz und Zürch.
1443 Erstürmung der Schanze am *Hirzel* durch die Eidgenossen.
1443 Niederlage der Zürcher bei *St. Jacob an der Sihl* bei Zürch.
1444 Heldentod der Eidgenossen bei *St. Jacob an der Birs* bei Basel.
1445 Zürch von Schwytz und Lucern geschlagen bei *Hätlinen* im Kanton Schwytz.
1446 Hans von Rechberg von den Eidgenossen geschlagen bei *Rogus* unweit Sargans.
1474 Sieg der Schweizer über Burgund bei *Hericourt* in der Freigrafschaft.
1476 Sieg der Schweizer über Herzog Karl den Kühnen von Burgund, bei Granson am Neuenburger See, desgleichen bei *Murten*.
1477 desgleichen bei *Nancy*.
1478 Sieg der Schweitzer über Mailand bei *Giornico* in Tessin.
1499 Die Bündner vertreiben die Oestreicher bei *Luciensteig* im Rheinthal.
1499 Die Schwaben bei *Triesen* im Lichtensteinschen.
1499 Die Schwaben besiegt bei *Fläsch* unweit Bregenz.
1499 Die Kaiserlichen besiegt im *Bruderholz* bei *Reinach* im Kanton Basel.
1499 Die Kaiserlichen besiegt bei *Schwaderloche* bei Constanz.
1499 Sieg über die Schwaben und Oestreicher auf der *Malser Haide* an den Etschquellen.
1513 Die Schweizer geschlagen bei *Dornach* im Kanton Solothurn.
1513 Sieg der Schweitzer über die Franzosen bei *Novara*.
1515 Die Niederlage der Schweitzer durch König Franz II. bei Marignano unweit Mailand.
1531 Die Katholiken schlagen die Zürcher *Reformirten bei Kappel* an der Grenze des Kanton Zug.
1653 Niederlage der emporten Landleute bei *Herzogenbuchsee*, im Norden des Kanton Bern.
1656 Die Katholiken besiegen die Berner bei *Villmergen* im Aargau.
1712 Sieg der Berner über die Katholiken bei *Villmergen*.
1798 Gefecht zwischen den Bernern und den Franzosen im *Grauholz bei Bern*.
1798 { *Wohrau* in Schwytz, *Morgarten* in Zug, *Arth* in Schwytz, } Gefechte der Schweitzer mit den Franzosen.
1799 Suwarow von Massena geschlagen bei Zürch.

STATISTISCHE TABELLE VON MALCHUS UND BALBI.

Fortlaufende Zahl der Cantonsreihe.	Canton.	Areal.	Einwohner.	Einkommen in 24 fl. Fuss.	Contingent.	Eintritt in den Bund.	Glieder des grossen Rathes.	Glieder des kleinen Rathes.
I.	Schwytz.	22.	35,000		602		Vollkommene Demokratie, in denen jede Gemeinde selbst verwaltet, oder, der das G. f. erreicht hat, einen Ammann wählen hilft.	
II.	Uri.	22	13,000	25,000	236	1308		
III.	Unterwalden	32	24,000		283			
IV.	Lucern.	36	121,500	187,827	1734	1332	100	15
V.	Zug.	5 1/2	14,500	500	250	1351	54	
VI.	Zürch.	45	224,490	603,545	3700	1351	212	25
VII.	Glarus.	21	281,500	17,378	482	1352		
VIII.	Bern.	120	380,972	1,613,317	5824	1353	299	27
IX.	Freyburg.	23	90,000	179,418	1240	1481	116	28
X.	Solothurn.	13	60,000	228,474	904	1481	101	21
XI.	Basel. Stadt u. Landschaft.	12 1/2	55,600	528,485	1850	1501	150	27
XII.	Schaffhausen.	8	31,200	88,387	466	1501		
XIII.	Appenzell.	10	54,600	89,350	972	1513		
XIV.	Aargau.	38	157,080	483,564	2410	1803	150	13
XV.	Thurgau.	16	80,460	108,355	520	1803	100	9
XVI.	St. Gallen.	40	158,196	142,336	2630	1803	150	13
XVII.	Graubündten.	140	89,760	215,931	1600	1803	65	3
XVIII.	Tessin.	53	103,786	508,443	1804	1803	76	11
XIX.	Wadt.	70	178,000	756,754	2964	1803	180	13
XX.	Wallis.	93	77,000	134,344	1280	1815	52	
XXI.	Genf.	4	53,000	478,640	880	1815	278	28
XXII.	Neuenburg.	13	56,000	203,594	466	1815	constitutionell monarchisch unter Preussischer Hoheit.	
	Summa	317	2,339,464	6,544,042	33,165	—		

CHRONOLOGIE DER BEGEBENHEITEN.

50 J. vor Chr. Helvetien bis zu Cäsar.
Im 406 nach Chr. Helvetien unter römischen Kaisern.
Von 406 bis 1308. Helvetien von der Völkerwanderung bis zu Rudolph von Habsburg.

Die Eidgenossenschaft. Schwyz, Uri und Unterwalden.

1308. Der ewige Bund zu Brunnen.
1332. Lucerns Beitritt, der Vier-Waldstetten-Bund.
1352. Zürchs Beitritt und Uebergewicht.
1352. Zug und Glaris treten bei.
1353. Berns Beitritt: 128 jähriger Bund der acht alten Orte. bis zu
1481. Solothurns und Freiburgs Aufnahme. Zug zu Stanz.
1501. Schaffhausens und Basels Aufnahme
1513. Appenzell.
Von 1513 bis 1803. Die 13 Orte.

Die höchsten Punkte der Alpen.

Der grösste Theil der Alpenkette vom mittäglichen Der Orller Spitz in den Rhätischen Alpen 3,400
Frankreich bis an die ungarische Grenze erreicht die Der Finster-Aarhorn in den Schweizeralpen 13,234
Höhe von 4 — 6000 Fuss über der Meeresfläche: Der Monte Rosa in den Penninischen Alpen 14,580.
eine grosse Zahl von Bergen erreicht 10,000 F. und Der Mont-Blanc in den Penninischen Alpen 14,700.
einige sogar 2 — 3,000 Fuss. Der Mont Cenis in den grauen Alpen 11,628.
Der Gletscherkörper in den nordischen Alpen. 11,988. Der Glitscher von Chardon in den Cottischen Alpen
Der Tergla und in den cäsischen Alpen 10,200.
Der Dobratsch in Kärnthen 9,264. Chaittot le Vieil in den bottischen Alpen 9,600.

1529 — 1531. Der Religionsfrieden, wornach die Mehrzahl der Gemeinden den Kultus bestimmt.
1648. Feierliche Anerkennung der Eidgenossenschaft.
1668. Der Defensional, oder Kriegsgesetz gegen Louis XIV.
1798. Die Vereinigung unter den vermehrten Cantonen.
1803. Napoleons Mediations-Acte für neunzehn Cantone.
1815. Föderativacte des Wiener Congresses mit 22 Cantonen.
1817. Beitritt der Aristokratischen Orte zu heil. Allianz.
1830 — 1832 etc. constitutionelle Reformen im ganzen Lande, Ausnahme Neufchatels.

PHYSISCHES GEMÄLDE.

Die Schweitz, oder Helvetien, ist unter zwei Standpunkten eines der wichtigsten Länder Europas: eine kleine Landstrecke, aber durch eine grosse, herrliche Vergangenheit ausgezeichnet, und wenige Nationen der Welt haben eine so reiche Geschichte und sind so glücklich, nebst den Griechen und Römern, den grössten Geschichtschreiber zu besitzen. Aber auch in physischer und geographischer Hinsicht ist das Land von grosser Bedeutung, hier schärft sich gleichsam das ganze Berggerüste ganz Mitteleuropas, und die Joche der Alpen waren die ersten, welche aus den urweltlichen Gewässern hervorstachen: auch ewigen Zeiten im Eise starrend, mögen sie früher noch höher aufgethürmt gewesen seyn, und nach und nach mit ihren ungeheuern Abfällen und Bergstürzen das Land zwischen dem Jura und dem Rheine mit ihren Riesentrümmern erfüllt haben.

In hydrographischer Hinsicht kann man mit Recht das Gotthard-Gebirge als den Stock der Alpen ansehen, denn von ihm gehen vier der grössten Flüsse der Schweitz aus, der Rhein, die Reuss, der Rhone und der Tessin, eine Gebirgsmasse, die unter dem 46°, 27', 0" nördl. Br. und 26°, 6', 0" östl. L. liegt, bildet, der Gotthard mit seinen Seitenzweigen, dem Furka, 13000' hoch, dem Galenstocke, der Cornera und den Crispalt, ein Rhomboid, von dessen vier Seiten folgende Hauptalpenzüge ausgehen:

1) vom Dirruthor aus gehen die Lepontischen oder Piemoutesischen Alpen, welche die südliche Wand des obern Rhonethals bilden, dessen höchste Spitzen der Gries und der Simplon sind; weiter südlich schliessen sich die Walliser, oder pennischen Alpen an, mit dem 14,200' hohen Mont Rosa, wegen seiner Gletschermassen auch Eisberg genannt, dann der Gr. Cervin, die Weisshörner, der grosse Bernhard bis zum Col ferret; dieser Alpenzug setzt sich dann in den grauen, oder griechischen Alpen mit dem Montblanc, 14,700 F. hoch, fort, die mit den mittlern und nördlichen Savoyer Alpen enden.

2) An dem nördlichen Stromgehiete der Rhone geht vom Galenstock aus der Zug der Berner, oder eigentlichen Schweizeralpen mit dem Rhonegletscher, der Grimsel, dem Angleteicher, dem Finsteraarhorn, der Jungfrau, dem Mönch, Tschingelgletscher, dem Sannetschpass, an der Rhone und dem Gotthardstocke zu mehreren Seitenzügen bis an den Jorat bei Lausanne.

3) Die westlichen Urner und Unterwaldner Alpen beginnen am Galenstock in nördlicher Richtung mit dem Brünig und Rothhorn, das längs des Brienzersees geht. Dieser Hauptzug hat vier untergeordnete Zweige.

a) zwischen dem Brienzer und Thuner See und dem Emmenthal an der Aar bis Bern.
b) Zwischen der grossen und der Wald-Emmen bis zum Napf im Entlibuch.
c) Vom Rothhorn zum Pilatus zwischen Unterwalden und Lucern.
d) Vom Titlis am zwischen Engelberg und Altorf.

4) Die östlichen Urner Alpen, oder die Glarner Alpen, zwischen der Reuss und dem Rhein und begrenzen Chrisplatt des Gotthards an.

A. Hauptzug längs des Rheins bis zur Ebene von Sargans.
1. vom Chrisplatt bis zur Grenze der drei Cantone Glarus, St. Gallen und Graubünden mit dem Todi.
2. Spaltung durch die Tamina und Seez